

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 78.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet halbjährlich hier (ohne Trägertlohn) 1 M. 60 S., in dem Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M. 40 S. Vierteljährlich und Monatsabonnement nach Verhältnis.

Samstag den 8. Juli.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1882.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf den „Gesellschafter“ für das laufende Quartal können bei allen Postanstalten und den Postboten noch gemacht werden und ladet zu zahlreichem Abonnement freundlichst ein

die Redaktion & Expedition.

Am tliche S.
Nagold.

Aushebung pro 1882 betreffend.

Die noch rückständigen Eröffnungs-Urkunden über die Vorladung der Militärpflichtigen zur heurigen Aushebung sind umgehend einzusenden.

Den 6. Juli 1882.

K. Oberamt. Güntner.

Mittwoch den 12. Juli 1882,

Nachmittags 2 Uhr,

Konferenz mit den unständigen Lehrern in Ebhausen.

Altensstaig, den 6. Juli 1882.

K. Bezirksschulinspektorat.

Mezger.

L. K. Englands Sorgen

sind gegenwärtig qualvollst getheilt durch das immer weiter um sich greifende irische Geschwür und durch die von der englischen Regierung muthwillig selbst hervorgerufene ägyptische Gefahr.

Man darf daher nicht zu streng über die Schwankungen urtheilen, welche in der gegenwärtigen Politik Englands zu Tage treten, denn bei einer auswärtigen Aktion legt Großbritannien mehr auf das Spiel, als nur den Verlust einiger Millionen Pfund und einiger Tausend Menschen.

Aus dieser Ueberzeugung heraus erklärt sich das Taften und Schwanken der englischen Staatsmänner hinsichtlich der zu ergreifenden Maßnahmen.

Das Eine steht indessen fest, daß die Sorge für die Sicherheit des Suezkanals zur Zeit den ausschlaggebenden Gesichtspunkt bei den Beratungen des englischen Kabinetts bildet.

Denn von dem ungestörten Betrieb dieses Kanals hängt zum großen Theil die Weltstellung Englands ab: einmal seine Herrschaft in Ostindien, zum andern die Aufrechterhaltung seines Einflusses bei Lösung der orientalischen Frage.

In ersterer Beziehung ist nicht außer Acht zu lassen, daß bis zum Jahre 1869 alle Schiffe aus England nach Indien den Weg um das Kap der guten Hoffnung nahmen. Segelschiffe brauchten 120, Dampfer 83 Tage. Am 17. November 1869 aber wurde an Egyptens Nordostgrenze der Suezkanal eröffnet, das Mitteländische mit dem Rothen Meer hiedurch verbunden und die Wasserstraße zwischen Europa und Indien wie dem dahinter liegenden Ost-Asien um achttausend Kilometer gekürzt. Eildampfer verkehren jetzt zwischen Brindisi und Bombay, welche beide Städte ungefähr so weit auseinander liegen, wie Berlin und Chicago, in 17 Tagen.

Diese wenigen Zahlenangaben genügen, um einen Fingerzeig dafür zu liefern, wie wichtig der Suezkanal für die Beherrschung Indiens von Europa aus ist.

Was das Aufrechterhalten des englischen Einflusses bei Lösung der orientalischen Frage betrifft, so spricht für die Bedeutung der mehrgenannten

Wasserstraße auch in dieser Beziehung folgende Thatsache: Als im letzten russisch-türkischen Kriege England eine Revision des Vertrags von San Stefano forderte, überführte es zwischen dem 26. April und dem 2. Mai 1878 in 12 Dampf- und 15 Segelschiffen 7000 Mann Indier und Europäer unter Einlaufen der Schiffe in den Suezkanal aus Bombay nach Malta. Damit war der Beweis erbracht, daß es in der Macht der englischen Regierung liege, das ungeheure Menschen-Reservoir Indiens für seine Kriegszwecke nutzbar zu machen und dessen Inhalt durch den Suezkanal nach Europa zu leiten: Daher übte durch die erwähnte Truppendislokation das englische Kabinet mit Hinzurechnung anderer Faktoren einen solchen Druck auf die Entschlüsse der Mächte und vor Allem Russlands aus, daß der Berliner Kongreß zusammentrat, der dem siegreichen Russland den der Pforte abgedrungenen Frieden zerrissen vor die Füße warf.

Wenn die Sache so liegt, dann darf man sich nicht wundern, daß England den Besitz des Suezkanals jeder andern Abmachung vorzieht.

Eine Neutralisirung des Kanals kann ihm nicht genügen, denn dieselbe schloße den Durchgang nicht nur fremder, sondern auch seiner Kriegsschiffe aus. In diesem Falle müßten die englischen Kriegsschiffe den alten Seeweg wieder einschlagen. Das aber hieße so viel, als wollte man einem modernen Reisenden die Benützung der Eisenbahnen verbieten und ihm dafür die alten Hauderer empfehlen.

Schon einmal hat man die Frage der Neutralisirung des Suezkanals angeregt und zwar 1877. Damals aber (16. Mai) erklärte die englische Regierung einen auf Neutralisirung des Kanals gehenden Vorschlag für unannehmbar. Großbritannien müsse seiner heimischen wie indischen Interessen wegen jeden Versuch, die Schifffahrt auf dem gen. Kanal oder in den benachbarten Gewässern zu hemmen, als eine Drohung gegen Indien und als einen bedrückenden Nachtheil für den Welthandel ansehen.

Es wird nun von der Entwicklung der gegenwärtigen Krisis abhängen, welche Gestalt die Benützung des Kanals im Falle eines Konflikts der Mächte mit Egypten oder der Türkei annähme.

Wir glauben für diesen Fall an eine Befehung des Kanals und — wegen der den Betrieb des Kanals allein ermöglichenden Süßwasserzuflüsse — auch Kairo's durch die Engländer.

Wie diese Maßregel auszuführen ist, wissen wir nicht. Unter allen Umständen wird es ein schwieriges, vielleicht gar nicht ausführbares Unternehmen sein.

Daß es jedoch versucht werden wird und versucht werden muß, unterliegt kaum einem Zweifel. Darauf deutet schon das seit Beginn der jetzigen Krisis immer erkennbar und bestimmter hervortretende Bemühen der englischen Regierung, die Frage des Suezkanals sorgsam von der übrigen ägyptischen Frage zu trennen und als eine Angelegenheit zu behandeln, deren Ordnung ausschließlich England zustehe.

Tages-Neigkeiten.

Deutsches Reich.

„Nagold, 7. Juli. Nachdem schon von mehreren Orten des Bezirks über die Errichtung und Benützung der Pfennigsparsassen berichtet wurde, ist es gewiß angezeigt, nach Ablauf eines halben Jahres auch über die in hiesiger Stadt ins Leben gerufene Pfennigsparsasse einige Notizen zu veröffentlichen. Unter der äußerst pünktlichen und

bis jetzt ganz unentgeltlichen Leitung und Verwaltung des Kaufmann G. Schmid ist vom 1. Januar bis 1. Juli die Zahl der Einleger auf 420 gestiegen, deren wöchentliche Ersparnisse 2 Pfennig bis 2 Mark betragen. Dem Alter nach sind es meist Kinder von 6—14 Jahren, doch geht die Stufenleiter der Sparrer vom 4. bis 60. Lebensjahre. Die Gesamtsumme der Einlagen belauft sich auf die schöne Summe von M. 1653,17. Rückzahlungen erfolgten im Betrag von M. 71,68. Bei der hiesigen Handwerkerbank sind M. 1581 Sparfahngelder vorläufig zu 4% verzinslich angelegt. Die wöchentlichen Einlagen ergeben im Durchschnitt die Summe von M. 70, so daß auf einen Einleger 16—17 S kommen.

Stuttgart, 3. Juli. (Der Handwerker-Tag in Ratibor), zweiter schlesischer und dritter oberschlesischer, welcher am 26. Juni getagt hat und sehr zahlreich besucht war, hat folgende Anträge einstimmig angenommen: 1) „den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, im Wege der Gesetzgebung die Einführung obligatorischer Innungen zu bewirken, aus welchen allein sich praktische Handwerkerkammern bilden lassen.“ Unter dem Beifall der Versammlung führte der Antragsteller, Schlossermeister Spengler (Ratibor), aus, die Gewerbenovelle von 1881 nütze nichts, weil sie dem Handwerker bloß Pflichten aber keine Rechte gebe und den Anschluß an die Innungen jedem Einzelnen freigebe. 2) „dahin zu petitioniren, daß in das Gewerbegesetz eine Bestimmung aufgenommen werde, nach welcher nur derjenige ein Gewerbe ausüben darf, der dasselbe gelernt und die von ihm geforderte Prüfung erstanden hat.“ Referent, Schneidermeister Weiß (Breslau), führte aus, der Liberalismus lasse nur dem Kapital die Möglichkeit zu leben, die ehrliche Arbeit werde von ihm nicht berücksichtigt. Letztere sei auch viel höher besteuert als das Kapital. Den Handwerker frage man nach der Zahl seiner Hilfskräfte und seiner Gesellen, und besteuere ihn alsdann: in das Portemonnaie des Kapitalisten sehe man nicht und frage auch nicht, wie viele Handwerksmeister dem Kapitalisten um Hungerlöhne arbeiten müssen. 3) „Der Handwerker-Tag beschließt: Es ist nothwendig daß das Submissionsverfahren, welches den Handwerker auf schredenerregende Weise schädigt, beseitigt werde event. bei Submissionen nur solche Meister zugelassen, welche für das betreffende Handwerk innungsmäßig ausgebildet sind und das Handwerk noch betreiben.“ Referent, Obermeister der Schlosserinnung in Ratibor, Neugebauer, führte aus, wie bei Submissionen nicht die Güte der Waare und der Arbeit den Ausschlag geben, sondern die Billigkeit, und wie Leute, die vom Handwerk nichts verstehen, den Sieg über tüchtige geschulte Handwerker davontragen. Das fördere das „billig und schlecht“ und schädige nicht nur die Handwerksmeister, sondern auch das Vermögen der Gesamtheit. 4) „Der Handwerker-Tag beschließt: Es ist dringend geboten, daß die gewerbmäßige Arbeit in den Militärwerkstätten und Gefängnissen auf den eigenen Bedarf beschränkt werde.“ Referent Neugebauer führte aus, er wolle keine Beseitigung der Gefangenearbeit, aber eine Reorganisation derselben. 5) „Die Einführung obligatorischer Arbeitsbücher für Gesellen und Gehilfen in allen Altersklassen ist nothwendig.“ Referent Unger (Peschkau) weist auf die in dem Jahresbericht des deutschen Fleischervereins mitgetheilten günstigen Erfahrungen mit den Arbeitsbüchern der Gehilfen auch von über 21 Jahren hin. 6) „Es ist darum zu petitioniren, daß der Hausirhandel, welcher ganz besonders den Handwer-

fern auf dem Lande und in den kleineren Städten schädlich ist, für alle Handwerkserzeugnisse verboten wird. Nur hierdurch wird es möglich, den Schleuderpreisen zu begegnen, die zu dem bekannnten Urtheil „billig und schlecht“ Veranlassung gaben.“ Soweit die Resolutionen, die einer Empfehlung unsererseits nicht bedürfen, weil sie für sich selbst sprechen. Aber an die nicht minder als ihre norddeutschen Brüder nothleidenden Handwerker in Süddeutschland möchten wir die Frage richten: Wollet ihr die Hände müßig in den Schooß legen und euren norddeutschen Standes- und Leidensgenossen nicht helfen im heiligen Kampf für eine Besserung der Lage des deutschen Handwerks? Wenn ihr euch anschließen wollet, so gibt die Redaktion der deutschen Reichspost gerne jede gewünschte Auskunft.

(Deutsche Reichspost).

Stuttgart, 3. Juli. Man schreibt der „R. Z.“: In Stuttgarter Blättern war in letzterer Zeit wiederholt zu lesen, es fehle an genügenden Anhaltspunkten zur Erhebung einer Kriminalklage gegen die früheren Direktoren der Volksbank. Wir wollen nachstehend solche Anhaltspunkte nicht liefern, sondern bloß die Art und Weise der Geschäftsführung der Volksbank nochmals und zwar gründlich skizzieren. Bekanntlich wurde dem Verwalter Renninger in Folge eines sehr bedeutenden Angebotes von der Staatsfinanzverwaltung der Bau des Bibliotheksgebäudes zugesprochen, doch verlangte letztere eine Bürgschaft (wenn ich nicht irre von 150,000 M.), welche die K. Hofbank zu stellen bereit war, falls die Volksbank die Rückbürgschaft übernehme. Die Volksbank ihrerseits verlangte ebenfalls Rückbürgen, welche Renninger auch beschaffte u. zwar unter seinen Freunden und demokratischen Parteigenossen. Nahezu 30 Bürgen, fast ausnahmslos aus Angehörigen der Volkspartei bestehend, leisteten diese Bürgschaft. Renninger, der schon vor dem Bibliotheksbau dem Vermögensverlust zweifellos würde durch sein unsinniges Abgeben an diesem Bauwesen bankrott und die Volksbank sollte für ihre Bürgschaft gegenüber der Hofbank resp. der Staatsfinanzverwaltung aufkommen. Da beschloß — nicht etwa wie es statutenmäßig gewesen wäre, der Verwaltungsrath der Volksbank, sondern — das „engere Komitee“ derselben (eine gewaltsame Erfindung des Herrn Gemeinderath Walther, bestehend aus dem Rechtsgenossen und den Herren Dieffenbach und Vogel), daß nunmehr die Volksbank den Bau vollends in eigener Regie ausführen wolle. Herr Walther bestellte allsogleich einen ihm besreundeten Architekten gegen gutes Taggeld, wofür dieser täglich zweimal eine halbe Stunde als Bauleiter auf dem Bauplatz erschien, obgleich ein anderer tüchtiger Architekt sich den ganzen Tag um die Hälfte jenes Taggeldes mit dem Bau beschäftigte hätte. Erst auf direkte Anfragen des Verwaltungsraths wurde diesem die Mittheilung von dem fast accompli nachträglich gemacht, und die Herren beruhigten sich, weil sie durch die erwählten Einzelbürgen die Volksbank vor allen Verlusten gesichert hielten. Nun aber kommt das Unglaubliche: das sogenannte „engere Komitee“ vernichtete diese Bürgschaftsurkunden der demokratischen Freunde samt und sonders. Wenn man den Versicherungen eines dieser Bürgen glauben darf, hat man ihm nicht einmal Mittheilung davon gemacht, daß er seinen Bürgschaftsverpflichtungen nunmehr entledigt sei! Den bedeutenden Verlust aus dieser Uebnahme des Bibliotheksbaues haben somit die armen Mitglieder der Volksbank zu tragen und keine Regressansprüche mehr an die freigelassenen Bürgen!

Stuttgart, 5. Juli. Ihre Majestät die Königin hat sich heute zum Sommeraufenthalt nach Friedrichshafen begeben.

Eßlingen, 5. Juli. Gestern Abend kurz vor 11 Uhr ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof ein schwerer Eisenbahn-Unfall. Der um 10 Uhr 54 Min. ankommende Lokzug von Stuttgart, welcher von hier an an einen schon 10 Uhr 20 Min. ankommenden Güterzug mit Personenbeförderung bis Göppingen Anschluß hat, stieß auf den letzteren in Folge falscher Weichenstellung unterhalb des hiesigen Bahnhofes unweit der Floßanalbrücke mit großer Heftigkeit auf. Die Lokomotive stieß die letzten drei Güterwagen, von denen zwei leer, einer mit Gütern beladen waren, förmlich zusammen und bohrte sich in dieselben hinein, wobei die Lokomotive selbst stark beschädigt wurde. Vom Personal wurde der Wagenwärter des Zugs, Wenger von Ulm, schwer verletzt und starb heute früh 5 Uhr an den erlittenen Verletzungen. Der Lokomotivführer Henninger vom Personenzug erlitt eine leichte Verletzung an einer Hand; die Reisenden und das übrige Personal kamen mit dem Schrecken davon. Der Schuldige, Weichenwärter Forstner, scheint sich unglückseliger Weise in den Zügen getäuscht zu haben; denn obwohl auf dem letzten Wagen des Güterzugs rothe Laternen brannten, ließ er den Personenzug auf letzteren hineinfahren. Der Lokomotivführer Henninger äußerte, er habe das Versehen des Weichenwärtlers alsbald wahrgenommen und die Geschwindigkeit seines Zugs auch noch etwas gemäßigt, aber der Abstand zu dem Güterzug sei eben zu klein gewesen. Der Weichenwärter Forstner ist ein älterer Eisenbahnbediensteter und soll sich schon 20 Jahre auf dem Bahnhofs hier befinden; gestern Nachmittag war

er bis 8 Uhr Abends dienstfrei gewesen. Nach dem Unfall entfernte er sich alsbald und sprang in den Neckar, zog aber vor, das Wasser wieder zu verlassen und sich in seine Wohnung zu begeben, wo er heute früh verhaftet wurde. Das Amtsgericht begann noch gestern Abend mit der gerichtlichen Untersuchung. — Die hiesige Maschinenfabrik begann alsbald die Räumung der Bahn, und heute früh waren nur noch Bagentrümmer und zerbrochene Frachtstücke wahrzunehmen.

Smünd, 4. Juli. Heute Abend wurde die Preisvertheilung des VIII. württemb. Landesschießens vorgenommen. Den werthvollsten Preis auf der Scheibe „Württemberg“, den Pokal von Seiner Majestät dem König, errang Facke von Hall. Unter donnerndem Hoch auf Seine Majestät wurde die königliche Ehrengabe vom glücklichen Sieger in Empfang genommen. Die Festgäste sind heute meist schon abgereist.

Brandfälle: In Erolzheim (Viberach) am 3. Juni abermals ein Wohnhaus mit Strohdach. Der dritte Brandfall innerhalb 3 Wochen in diesem Ort.

München, 3. Juli. Ueber den letzten altkatholischen Gottesdienst in der St. Nicolai-Kirche wird berichtet: Zum letzten Male waren am vergangenen Sonntag die Altkatholiken in der kleinen aber ihnen doch so lieb gewordenen St. Nicolai-Kirche auf dem Saiteig versammelt; es fand die gewöhnliche sonntägige Feier mit Predigt und gesungener Messe statt. Da es für die altkatholische Gemeinde München ein bedeutungsvoller Akt sein müsse, merkte man schon an den ruhig erusten Gesichtern vor wie nach dem Gottesdienste, in denen sich ebenso tiefe Betrübniß wie inniges Vertrauen in die Zukunft aussprach; in der Kirche selbst aber gewann der Abschiedsmoment einen Charakter, der jedes nur einigermaßen gefühlvolle Herz erschütterte, als Pfarrer Gagenmeier zum Schluß die wenigen Worte an die Gemeinde richtete: „Geliebte, theure Gemeinde! Heute sind wir zum letzten Male in diesem Gotteshause versammelt. Die Stunde ist gekommen, wo wir nicht mehr auf diesem Berge zum Vater beten können; darum nehmen wir Abschied von diesem heiligen Orte. Länger als 10 Jahre sind wir, zum Theil aus weiter Ferne, allsonntäglich hier zusammengelassen, um anzubeten im Geist und in der Wahrheit, denn Gott ist Geist und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Wo wir unseren nächsten Gottesdienst halten werden, ich kann es noch nicht sagen; Ihr werdet es aber — so Gott will! — in Balde erfahren. Wir haben unsere Hoffnung auf den Herrn gesetzt; er läßt uns nicht zu Schanden werden. Der Wolken Lust und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, wo Dein Fuß gehen kann.“ Schon bei den ersten Worten wurde lang verhaltener Schmerz laut und nicht bloß Kinder und Frauen weinten und schluchzten, man sah selbst bärtige, ergraute Männer, vom Schmerze übermannt, Thränen vergießen. (Sr. 3.)

Augsburg, 3. Juli. In der Nacht vom 2. auf 3. ds. verstarb dahier in einem Alter von 81 Jahren der Vater des bekannten Sozialistenführers Johs. Most in London.

Aus einer Reihe bayerischer Garnisonsstädte wird berichtet, daß den Bäckern, welche bisher Brod für das Militär lieferten, die Lieferungen gekündigt wurden, indem künstlich das Brod aus den Feldbäckereien zu Ingolstadt bezogen werden wird.

Frankfurt a. M., 4. Juli. Die Nachricht, daß bei der hiesigen Reichsbankstelle 10,000 M. an einen Unberechtigten zur Auszahlung gekommen seien, wird als unbegründet bezeichnet.

Berlin, 4. Juli. Die „A. Ztg.“ läßt sich von hier melden: „Von der deutschen Reichsregierung wurden neue Vorstellungen an die Türkei gerichtet, welche dahin gehen, daß die Pforte erwägen möchte, daß eine Gelegenheit zur Pazifizierung Egyptens nie wieder in gleichem Umfange in ihre Hand gegeben werden würde; auch stehe noch fest, daß kein europäischer Soldat ohne Bewilligung der Türkei Egypten betreten dürfe. Man erhofft hievon Erfolg für die Entschliehung der Türkei, der Konferenz näher zu treten.“

Berlin, 5. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt in einem gegen die „Germ.“ gerichteten Artikel, die Gewinnung des Friedens durch einseitiges Nachgeben sei für die preussische Regierung eine Unmög-

lichkeit. Am Schluß heißt es: „Die Staatsregierung würde gewiß bedauern, wenn die weitere friedliche Gestaltung davon abhängig gemacht würde, wer am längsten zu warten vermag, Preußen oder Rom. Wir glauben nicht, daß die Kurie geneigt ist, diese Probe anzustellen, und sind überzeugt, es waltet bei ihr kein Zweifel darüber ob, daß es für eine preussische Regierung ebenso unmöglich ist, dem Könige die Begnadigung des Erzbischofs Melchers wie diejenige Ledochowski's anzurathen. Gerade die Herstellung der diplomatischen Beziehungen mit dem päpstlichen Stuhl hat das Mittel geboten, über solche Fragen jedes Mißverständnis auszuschließen.“

Berlin, 5. Juli. (N. Z.) Kaiser Wilhelm beabsichtigt, mit dem König von Griechenland in Wiesbaden zusammenzukommen.

Berlin, 5. Juli. Der Bundesrath lehnte den vom Reichstage angenommenen Antrag wegen Aufhebung des Gesetzes über die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern ab. Der Bundesrath hält heute Nachmittag noch eine letzte Sitzung und vertagt sich darauf bis zum Herbst.

Geheimrath Dr. Koch in Berlin hat bekanntlich die Bacillen als die Ursache der Schwinducht entdeckt. Der „S. Z.“ wird mitgetheilt, daß zu gleicher Zeit und auf anderem Wege der Professor an der Königsberger Universität, Dr. Paul Baumgarten, den Tuberkelbacillus nach jahrelangen Untersuchungen über die Ansteckungsfähigkeit der Tuberkulose entdeckt habe.

Oesterreich-Ungarn.

Die Verurtheilung des Schwindlers „Chevalier de Hoffmann“ in Wien ist gewissermaßen eine Genugthuung für alle Leute, die im Schweize des Angeichts ihr Brod essen müssen. Dieser Mensch, der eigentlich mit Nichts angefangen hat, ist in einigen Jahren durch Schwindel so weit, daß er nach seiner eigenen Aussage vor Gericht jährlich 80,000 Gulden verzehrt. Sehr lebhaft erinnert der Fall an das Sprüchwort, daß die Pferde, die die Arbeit thun, nicht den Hafer bekommen. Das ist aber einmal der Lauf der Welt, und damit müssen die Arbeitspferde sich abfinden.

Frankreich.

Paris, 3. Juli. Alerikale Blätter verbreiten die Nachricht, die Militärs wollen das neue Rathhaus am Tage des Nationalfestes in die Luft sprengen.

Paris, 3. Juli. Der Ministerrath beschloß am Samstag die Kreditforderung von 10 Millionen für den Fall, daß die Konferenz die gemischte Expedition beschließen und Frankreich zur Theilnahme an derselben auffordern würde. Nun gilt aber hier schon für so gut wie sicher, daß die Konferenz einen solchen Beschluß fassen und Frankreich dann sich daran auf allgemeines Verlangen theilnehmen wird. In der gestern gehaltenen Sitzung kam die Konferenz über die Theilnahme der Türkei an dem Feldzuge noch nicht zum Beschlusse, weil der französische Bevollmächtigte diese nur unter gewissen Beschränkungen zuzulassen Weisung hat. Freycinet schmeichelt sich noch mit der Hoffnung, es werde überhaupt die Expedition vermieden werden, wenn der Sultan sich entschliesse, Arabi abziehen zu lassen. Das hiesige Kabinet bemüht sich in diesem Sinne in Berlin, weil es den Einfluß der deutschen Diplomatie in Konstantinopel als sehr groß betrachtet.

Paris. Die Bürgermeister von Berlin und London haben die Einladung zu der Feierlichkeit im Stadthause abgelehnt.

Paris, 4. Juli. Das „Journal de Charle-roi“ erzählt folgende Geschichte: „Der Jahrmarkt zu Gilly ist am Sonntag Abend in eigenthümlicher Weise gestört worden. Unter den Schaubuden befand sich eine, worin echte Menschenfresser gezeigt wurden, die lebendige Kaninchen u. dergl. vor dem Publikum fraßen. Die letzte Vorstellung des Abends sollte gerade beginnen, die Trompeten und die dicke Trommel machten ihren üblichen Lärm, als plötzlich eine schrille jugendliche Stimme sich hören ließ, die Papa! Papa! rief. Der jüngste Menschenfresser, ein scheinbarer Keger und geleitet wie die andern, hatte unter den Zuschauern seinen Vater erkannt. Der arme Junge war vor etwa 10 Jahren aus Montigny sur Sambre entführt worden und hatte diese ganze Zeit mit den angeblichen Menschenfressern herumziehen müssen. Der Vater hatte anfangs Mitleid, seinen Jungen unter der Verkleidung und Bemalung wieder zu erkennen, aber die Identität stellte sich doch endlich heraus. Als das Publikum den Vor-

Reichs- u. Staats-
Anzeiger
Königl. Preuss.
Staatsdruckerei
Berlin, 1878
No. 130

Reichs- u. Staats-
Anzeiger
Königl. Preuss.
Staatsdruckerei
Berlin, 1878
No. 130

Reichs- u. Staats-
Anzeiger
Königl. Preuss.
Staatsdruckerei
Berlin, 1878
No. 130

ierung
edliche
er am
Rom.
diese
tet bei
preu-
Könige
s wie
de die
it dem
solche
Bilhelm
and in
lehnte
wegen
ng der
Der
te letzte
bst.
kennt-
ndfucht
daz zu
professor
Baum-
en Un-
Tuber-
Ehe-
mahren
chweize
Kensh,
n eini-
er nach
80,000
Fall an
it thun,
mal der
spierde
breiten
Rath-
rengen.
beschloß
tionen
Expe-
lligung
der hier
z einen
an sich
a wird.
Konse-
n Feld-
büßliche
schrän-
schmei-
über-
nn der
in Ver-
tomatie
Berlin
ierlich-
Charle-
rmarkt
ämlicher
den be-
geigt
or dem
Abends
ie dide
pologisch
ch, die
nfresser,
andern,
erkannt.
en aus
o hatte
freßern
Nähe,
malung
te sich
Vor-

Stettin.
Stettin - 10. Juli. 10.22 Uhr. 6.42 Uhr. 8.46 Uhr.
Stettin - 10. Juli. 10.22 Uhr. 6.42 Uhr. 8.46 Uhr.
Stettin - 10. Juli. 10.22 Uhr. 6.42 Uhr. 8.46 Uhr.
Stettin - 10. Juli. 10.22 Uhr. 6.42 Uhr. 8.46 Uhr.
Stettin - 10. Juli. 10.22 Uhr. 6.42 Uhr. 8.46 Uhr.
Stettin - 10. Juli. 10.22 Uhr. 6.42 Uhr. 8.46 Uhr.
Stettin - 10. Juli. 10.22 Uhr. 6.42 Uhr. 8.46 Uhr.
Stettin - 10. Juli. 10.22 Uhr. 6.42 Uhr. 8.46 Uhr.
Stettin - 10. Juli. 10.22 Uhr. 6.42 Uhr. 8.46 Uhr.
Stettin - 10. Juli. 10.22 Uhr. 6.42 Uhr. 8.46 Uhr.

Stettin.
Stettin - 10. Juli. 10.22 Uhr. 6.42 Uhr. 8.46 Uhr.
Stettin - 10. Juli. 10.22 Uhr. 6.42 Uhr. 8.46 Uhr.
Stettin - 10. Juli. 10.22 Uhr. 6.42 Uhr. 8.46 Uhr.
Stettin - 10. Juli. 10.22 Uhr. 6.42 Uhr. 8.46 Uhr.
Stettin - 10. Juli. 10.22 Uhr. 6.42 Uhr. 8.46 Uhr.
Stettin - 10. Juli. 10.22 Uhr. 6.42 Uhr. 8.46 Uhr.
Stettin - 10. Juli. 10.22 Uhr. 6.42 Uhr. 8.46 Uhr.
Stettin - 10. Juli. 10.22 Uhr. 6.42 Uhr. 8.46 Uhr.
Stettin - 10. Juli. 10.22 Uhr. 6.42 Uhr. 8.46 Uhr.
Stettin - 10. Juli. 10.22 Uhr. 6.42 Uhr. 8.46 Uhr.

Stettin.
Stettin - 10. Juli. 10.22 Uhr. 6.42 Uhr. 8.46 Uhr.
Stettin - 10. Juli. 10.22 Uhr. 6.42 Uhr. 8.46 Uhr.
Stettin - 10. Juli. 10.22 Uhr. 6.42 Uhr. 8.46 Uhr.
Stettin - 10. Juli. 10.22 Uhr. 6.42 Uhr. 8.46 Uhr.
Stettin - 10. Juli. 10.22 Uhr. 6.42 Uhr. 8.46 Uhr.
Stettin - 10. Juli. 10.22 Uhr. 6.42 Uhr. 8.46 Uhr.
Stettin - 10. Juli. 10.22 Uhr. 6.42 Uhr. 8.46 Uhr.
Stettin - 10. Juli. 10.22 Uhr. 6.42 Uhr. 8.46 Uhr.
Stettin - 10. Juli. 10.22 Uhr. 6.42 Uhr. 8.46 Uhr.
Stettin - 10. Juli. 10.22 Uhr. 6.42 Uhr. 8.46 Uhr.

gang begriffen hatte, stürzte es sich auf die Schau-
bude und riß sie nieder. Die Menschenjresser hat-
ten sich bei Zeiten gestürzt und die Kasse mitge-
nommen.
Bei der Preisvertheilung an die Jüglinge des
Pariser Polytechnischen Vereins im Trofaderpalast
hielt der Unterrichtsminister Jules Ferry die Red-
rede. Er hob in derselben hervor, daß die Republik
während der letzten drei Jahre über 200 Millionen
Franken für Schulhausbauten verwendet habe,
nach den Berichten der Präfekten seien, um alle Ge-
meinden Frankreichs mit Schulen zu versorgen, noch
300—350 Mill. Frks. nöthig, und, um den obliga-
torischen Unterricht zu einer greifbaren Wahrheit zu
machen, noch 6—700, denn es gebe im Westen noch
Arrondissements, in welchen $\frac{1}{4}$ der Rekruten we-
der lesen noch schreiben könnten, weil der Be-
zirk 15,000 Kinder und nur Schulen für 5000 hat.
Frankreich brauche noch 10 Jahre Arbeit und Frie-
den, um sein nationales Erziehungssystem auszubauen.
Einiges Staunen erregt ein großer Kriegs-
rath in Paris, der unter dem Vorsitz des Präsi-
denten Grevy gehalten wurde. Die Beschlüsse, von
denen man etwas erfährt, betreffen die Einführung
eines neuen Gewehrs und eines stets auf Kriegszug
stehenden Expeditions-Corps, auch die Wiederein-
führung der Trommeln. Ueber andern Beschlüssen
ruht tiefes Stillschweigen.

Die tunesische Expedition hat Frankreich schon
89 Millionen Francs gekostet und gestern hat die
Deputirtenkammer für denselben Zweck weitere 19
Millionen bewilligt. Der Kriegsminister glaubte ver-
sichern zu können, daß die Lage in zwei Dritttheile
von Tunis eine vorzügliche sei.

Italien.
In Caprera hat am 26. Juni die definitive
Schließung des Grabes Garibaldi's stattgefunden.
Nachdem die zum Grabstein bestimmte rohe Granit-
platte fünfmal bei dem Versuche, sie an Ort und
Stelle zu bringen, zerbrochen ist, hat man endlich
einen Block von fast 60 Centner Gewicht glücklich
placirt. Derselbe wurde durch die Matrosen der
„Cariddi“ unter großer Mühe auf unwegsamem Pfa-
den nach der Grabstätte geschafft und unter Leitung
des Kommandanten des Kriegsschiffes nach mehr-
stündiger Arbeit an seinen Platz gebracht. Vorher
stattete die Familie der Ruhestätte einen Besuch ab.
Es wurde constatirt, daß die Siegel des Sarges
intakt waren und ein Protokoll darüber aufgenommen,
welches außer Menotti und den übrigen Fami-
liengliedern auch der Bürgermeister von Maddalena,
der Präfekt von Sassari und der Kommandant der
„Cariddi“ unterschrieben. Der ungeglättete Granit-
block ist mit zwei großen Bronzeringen versehen.
Der Name „Garibaldi“ und der Stern Italiens sind
darauf eingehauen. Sonst trägt er keinerlei Ver-
zierung. Am Tage nachher hat die Familie die In-
sel verlassen.

Griechenland.
Athen, 5. Juli. König Georg und die ganze
königliche Familie haben sich soeben nach Venedig
eingeschifft.

England.
London, 3. Juli. Das „Reuter'sche Bureau“
meldet aus Simlah auf der Mascainfel einen
Aufstand gegen Zman. Der Bruder Zmans steht
an der Spitze des Aufstandes. Ein englisches Schiff
ist dahin abgegangen, die britischen Unterthanen zu
schützen.

London, 5. Juli. Aus Alexandrien wird
telegraphirt, daß große Schwärme von Beduinen
von Cairo her im Amarsche gemeldet werden, wo-
durch sowohl bei Eingeborenen wie Europäern die
größte Panik hervorgerufen.

London, 5. Juli. Aus Constantinopel wird
telegraphirt: Die Psorte zeigte sich etwas entgegen-
kommender, doch finde sie die Bedingungen der Con-
ferenz nicht annehmbar. Die Vertreter der Mächte
forderten die Türkei heute offiziell auf, Truppen nach
Egypten zur Wiederherstellung der Ordnung zu senden.

Rußland.
Aus Petersburg wird gemeldet: Das
Operntheater im Garten Arkadia ist nebst dem
zugehörigen Terrassenjalon niedergebrannt. Das
Feuer brach Mittags um 2 Uhr während der Probe
auf der Bühne aus. Ein Feuerwehrmann, der
in das Flammenmeer hinabstürzte, ist verwundet.
Das Inventar ist zerstört. Die Entstehungsurache
des Feuers ist unaufgeklärt.

Egypten.
Alexandrien, 5. Juli. Admiral Seymour
erjuchte den Gouverneur von Alexandrien, die Ar-
mirung der Forts einzustellen; er sei entschlossen,
auch seinerseits energische Schritte zu thun,
falls dieser Aufforderung nicht Folge geleistet werde.

Gandel & Verkehr.

Stuttgart, 6. Juli. (Ledermesse.) Im Laufe
des gestrigen Vormittags wurden noch annähernd 500 Ctr.
zugeführt, so daß die Gesamtzuliefer ca. 1500 Ctr. betragen
dürfte. Der Verkehr war, wie bereits erwähnt, ziemlich leb-
haft, doch hätten die erzielten Preise im Allgemeinen zufrieden-
stellender sein können. Der Verkauf ging langsam von statten
und mußten gestern Abend noch ca. 400 Ctr. als unvertaust
wieder verladen werden. Verkauft waren somit ca. 1000 Ctr.
Heilbronn, 5. Juli. In Handelswohle geht das Ge-
schäft heute besser als gestern und so gut wie in Kirchheim;
für Schwärzwolle ist der höchste Preis 172 M. Zwei Drittel
des Quantums von 6000 Ctr. sind verkauft; der Verkauf geht
lebhaft fort, viele Abschlüsse schwebend, die Verkäufer haben
nachgegeben. Hauptkäufer sind Kammgarnspinnereien und
Wandwebereien. (R. L.)

Leipzig, 2. Juli. (Hopfen.) Hier steht die Pflanze
sehr verschieden, doch ist der größte Bestand gut zu nennen.
Auf Absicht wurden bereits verkauft, vom größten Planzer
100 Ctr. zu 150 M., von anderen Producenten 20 Ctr. zu
150 M., 40 Ctr. zu 145 M., 60 Ctr. zu 140 M., und 20 Ctr.
zu 140 M.

Nach den bei dem preuß. landwirthschaftlichen Mini-
sterium eingelaufenen Ernteausichten-Verichten ist durch-
weg der Stand der Winter- wie der Sommerernte ein befrie-
digender, großentheils sogar ein vorzüglicher. Auch die Fut-
terernte, Heu und Klee, ist reichlich. Die Obsternte hat da-
gegen nur geringe Aussichten, und auch der Wein verspricht
nur geringe Erträge.

Italiens Ernte. Nach den offiziellen Berichten
an das Ackerbauministerium in Rom wird Italien heuer eine
recht ergiebige Ernte haben und daher voraussichtlich auf jede
Getreidezufuhr aus dem Auslande verzichten können.

Rheinfahrten
von Zwan Sternwald.

1.
O quae mutatio rerum!

Es war eine prächtig lustige Gesellschaft Bon-
ner Studenten, welche schon geraume Zeit in einem
Garten des Dörfchens Remagen an wohlbesetztem Tisch
ihr munteres Wesen trieb.

King, der wegen seiner bedeutenden Semester-
zahl und anderer hervorragerender Eigenschaften das
Präsidium an der Tafelrunde führte, hatte verkündet,
daß die dritte Bowle bald das Zeilliche segnen werde
und er daher den Antrag auf schnelle Präparirung
der vierten stellte. Nur das „lange Huhn“ auch ge-
nannt das „lange Vaster“ — natürlich lucous a non
luocndo — protestirte dagegen: es sei schon beden-
klich spät, der Weg von Remagen nach Bonn sei lang
und Fribolin warte schon seit einer Stunde sehnlich-
tig auf die Abfahrt. Ein Schrei allgemeiner Entrü-
stung unterbrach diese philiströse Expectoration, und
nach kurzer Zeit verbreitete eine neue Erdbeerbowle
herrlichen Duft.

Das „Kleine p“ — ich bediene mich aus guten
Gründen der Kneippseudonymen, denn alle Beteilig-
ten sind jetzt mehr oder weniger ernste Männer in
Amt und Würden, nach dem bekannten Recept:
Da schreibt mit feinstem Amisgeschicht
Der eine Relationen,
Der andre feuzt beim Unterricht
Und der macht Recensionen,
Der schilt die sünd'ge Seele aus
Und der sticht ihr zerfallnes Haus!

— das kleine p also, welches sich unter den zuletzt
erwähnten Nidern einen bedeutenden Ruf erworben,
hatte sich erhoben, und die Begrüßungsworte gesprochen:
Heil mir! Ich grüße Dich, liehendes Gold,
Kettar der Reben, Dich Lieblich der Sonne!
Grüße Dich Bowle und grüße Dich Tanne,
Grüße Dich Trinker, der neben ihr rollt!

So schlimm war es freilich meist noch nicht. Nur
Samiel hatte, wie gewöhnlich, etwas zu schnell ge-
trunken und war nach einer durch Inhalt und Form
schwer verständlichen Rede über die ungeheure Schnel-
ligkeit der Rotation unseres Planeten seinem Freunde
in die Arme gesunken und darauf in feierlichem Zuge
in einer schleunigst zur Todtenkammer geweihten Laube
bis auf weiteres deponirt worden. Die Uebrigen
waren noch ganz absonderlich vernünftig. Goethe
sagt einmal, daß sich in ihren freien Stunden nur die
Mediciner über ihre Wissenschaft zu unterhalten pfe-
gen: er würde eine andere Ueberzeugung gewonnen
haben, wenn er gehört hätte, wie hier ein eifriger
Philologe über Metrik bei Plautus, dort Theodas
Sohn, ein freier Frieser, über den Pphilosophen Ru-
menius oder einige Historiker über Leo den Kaiser
discutirten. Natürlich ließen es auch die Mediciner
an Erörterungen interessanter Krankheitsfälle nicht

fehlen, und ab und zu wurden die gelehrten Gespräche
durch ein allgemeines Lied oder einen Rundgesang
unterbrochen.

Allmählich änderte sich allerdings die Stimmung
und nahm ein etwas turbulenteres Ansehen an, als
auf Kings Antrag — unter alleinigem Protest des
langen Huhns — zur Präparirung der fünften und
sechsten Bowle geschritten war.

Schon hatten die übrigen Gäste sämmtlich den
Garten geräumt; den letzten war mit dem üblichen
„Und wenn sich der Schwarm verlaufen hat“ ein lei-
neswegs höflicher Abschiedsgruß nachgesandt. Die
Situation wurde immer freier und ungebundener
und die Rufe: ad loca! hatten nur sehr theilweisen
Erfolg. Manches Unsagbare ereignete sich, aber auch
manche hübsche Scene.

Où est la femme? —

Schön Suschen war ein Gegenstand allgemei-
ner Verehrung. Nicht nur ihre amtliche Eigenschaft
als fast unumschränkte Herrscherin über Keller und
Küche, sondern auch vielmehr ihre wirklich liebliche
Erscheinung begeisterte jeden Fuchs und die meisten
höheren Semester; ja selbst der verstaubteste Philo-
loge konnte nicht umhin, ihr einen freundlichen Blick
zuzuwenden, wenn sie geschäftig durch den Garten
eilte, „die Kanne unterm Arm, das Glas in der
Hand.“ — Eine Würde, eine Höhe erfernte die Ver-
traulichkeit zwar nicht ganz, hielt sie jedoch in den
nothwendigen Schranken. Vor allem aber war Sus-
chen das Ideal jedes reisenden Bruder Studio durch
ihre trotz eines bemooften Hauptes unübertroffene
Kenntniß alter und neuer Studentenlieder; eine hübsche
Stimme machte die Mittheilungen aus ihrem poeti-
schen Schatze stets zu einem angenehmen Genuß.
Suschen hatte sich heute bereits, früher als sonst üb-
lich, in ihre Kammer zurückgezogen, und es wurde
beschlossen, ihr eine Huldigung darzubringen. Die
gewiegtesten Sänger zogen unter Kadens Anführung
vor Suschens Fenster; Kater bestieg einen Stuhl,
suchtelte mit einem improvisirten Taktstock das nöthige
Prälubium ab und bald klang es mehr kräftig als
schön durch die Stille der Nacht:

„Mein Ruf ist gegangen in des Schwanten sein Haus,
Dat die Schürz umgehungen und will nicht hinaus,
Will Kellnerin werden, will schenken den Wein,
Da steht sie am Thore und winkt mir herein!“

Das Fenster öffnete sich und lieblich ertönte die
Antwort:

Derein, lieber Jecher! Ich schenke Dir Wein,
Ich schenke Dir Lieder noch obendarein,
Nur müht Du hübsch bleiben im Bierthaus bei mir,
Ich geb' freie Beche und freies Quartier. —
Dram lode mich nimmer hinaus in den Hain
Zu einsamen Klagen ob sehnlicher Pein!
Hier unter den Zweigen vor unserm Haus,
Da schlafen die Leiden gar lustig sich aus.

Und freudig erwiderte der Chor:
So lieh sie sich hören — wer hielt da aus?
Flugs bin ich gesprungen ihr nach in das Haus;
Nun schenke mir Lieder und schenke mir Wein
Und rufe mir frohe Gesellen hinein!

Mit dem Nachspringen hatte es aber noch gute
Wege. Schelmisch lächelnd schüttelte Suschen ihr
hübsches Köpfschen, schloß das Fenster und verschwand.
Auch die Sänger zogen unter lautem Lachen und
Scherzen an ihren Tisch zurück — nur der „Bar“
schaute noch lange — ein etwas echauffirter Ritter
Toggenburg — nach dem geschlossenen Fenster; seine
Neigung zum schönen Suschen war so bedenklich er-
ster Natur, daß aus der übermüthigen Schaar seiner
Genossen nur selten Jemand darüber zu scherzen wagte.
(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Aus der Kinderwelt erzählt der „Voltaire“ fol-
gendes Anekdotchen: Mama und Kind gehen auf die Terrasse,
um nachzusehen, ob die Köchin auch nicht vergessen hat, der
Kape ihr Fressen hinzustellen. Sie finden die Kape bereits
damit beschäftigt, ihren Teller auszuschränken, und zwar in
Gemeinschaft mit einem mächtigen Kater. „Wo kommt dieses
Thier her?“ fragt die Mama. Und das Kind antwortet: „Das
ist der Kape ihr Soldat!“

Charade.

Wenn Du von Allen tief verkannt
Und wenn Dein Herz in Trauer stukt,
Und wenn vom theuern Heimathstrand
Kein Strahl der Hoffnung Dir mehr blint.
Dann zieht die Erste Dir in's Herz
Und raubt die Zweite Dir —
Dann stürzen wohl vor tiefem Schmerz
Die Thränen hell herfür.
Doch sei getroßt, das Ganze bringt
Dir dennoch auch Gewinn,
Das lindernd Dir zum Herzen dringt,
Erleichternd Deinen Sinn.

Dornstetten,
Oberamts Freudenstadt.
Haus-Verkauf.



Hohem Auftrage zu Folge soll das frühere Eisenbahnbauamtgebäude in Dornstetten im öffentlichen Aufsteig verkauft werden.

Das Anwesen besteht aus dem 5stöckigen Wohngebäude, einer 2stöckigen Scheuer, einem besonderen Waschhaus in dem geschlossenen Hof mit laufendem Brunnen, sowie aus einem Blumen Garten und einem Gemüsegarten.

Vermöge seiner freien, gegen die Straße etwas zurückgesetzten Lage eignet sich das Anwesen sowohl für Private wie zu verschiedenem Geschäftsbetrieb.

Die Aufsteigverhandlung findet am **12. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr,**

auf dem hiesigen Rathhause statt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Dornstetten, den 3. Juli 1882.
K. Betriebsbauamt.
Vertraud, A. V.

Revier Simmersfeld.
Reisich-Verkauf.

Am Mittwoch den 12. Juli, Vormittags 9 Uhr,

werden aus den Staatswaldungen des Reviers 15 Loose Reisich aus Schaberloch und vom Scheidholz der Hutten Simmersfeld und Gompelshausen verkauft.

Zusammenkunft im grünen Baum in Ettmannsweiler.

Egenhausen.
Gläubiger-Aufruf.

Ansprüche an den Nachlass des am 30. April d. J. verstorbenen Johann Georg Brenner, Schmid von hier,

— namentlich auch aus etwa eingegangenen Bürgschafts-Verbindlichkeiten — sind bei Gefahr der Nichtberücksichtigung

bis 31. Juli d. J. unter Beischluß der Beweis-Dokumente diesseits anzumelden.

Den 6. Juli 1882.
K. Amtsnotariat Altenstaig.
Dengler.

Gütlingen.
Lang- & Klobholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 13. d. Mts. aus Distrikt Burgguff und Bahn:

95 Stück Lang- und Klobholz mit 100 Fm.;

ferner: 68 Stück **Sau- und Wagner-Eichlen** mit 22 Fm.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr beim Rathhaus.

Den 5. Juli 1882.
Schultheissenamt.
Wurst.

Nagold.
800 Mark

Es können bis Jacobi gegen gute Sicherheit ausgeteilt werden — wo? sagt die Redaktion.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.
Geschäfts-Empfehlung.

Indem meine Frau mein Haus und Geschäft käuflich an sich gebracht, so hat letzteres nach wie vor seinen Fortgang. Ich setze meine geehrte Kundschaft hievon freundlichst in Kenntniß und bitte um ferneres geneigtes Zutrauen, das ich durch reelle Bedienung nunmehr doppelt zu erwerben suchen werde.

Die verschiedenen in mein Geschäft einschläglichen Artikel halte ich in meinem Laden immer in schönster Waare vorräthig. Um zahlreichen Zuspruch bittet daher ergebenst

Gustav Scheck, Gutmacher,
Freudenstädterstraße.



Die
Schön- & Seidefärberei, Druckerei und Appreturanstalt von Ernst Vaihinger in Calw

empfiehlt sich im Färben von Seide, Wolle & Baumwolle, sowie in zertrennten und unzertrennten Kleidern in allen Farben, zertrennte Kleiderstoffe werden nach den neuesten Dessins gedruckt.

Herrenkleider werden unzertrennt gewaschen oder gefärbt und gebügelt und garantirt für nicht abshnugen derselben. Ebenso werden Sammtgegenstände, wie Sammtjaquets u. s. w. unter Garantie von Druck, Fett und Wasserstellen chemisch gereinigt und sichere bei schneller Bedienung billige Preise und schöne Farben zu. Reichhaltige Musterkarte liegt zur Ansicht auf.

Annahmestelle für Nagold und Umgegend bei Herrn Chr. Müller, Zeuglesweber neben der Apotheke.

Achtungsvoll
E. Vaihinger, vormals A. Ritter.



Auswanderer

nach Amerika befördert billigt mit Postdampfern 1. Klasse über Hamburg, Bremen, Rotterdam und Antwerpen, und kann ich besonders die Rotterdammer Linie, als die angenehmste und billigste, empfehlen.

Heinrich Müller, Nagold.

Eghausen.
Futterschneidmaschinen neuester Konstruktion

(Deutsches Reichspatent),
Göpel, Dreschmaschinen, Mostpressen, Obstmahlmühlen mit Steinwalzen und Eisengestell,

Pumpen, eiserne Seilrollen, Brückenwagen, sämmtliches unter Garantie.

Preiscurante und Cataloge gratis und franko.
Alle Sorten der besten deutschen **Nähmaschinen** bei
W. Dengler.
Obigen.

Nagold.
I. Getreide-Presshefe

in stets frischer, guter Qualität empfehle den H. Bädermeistern bestens.

Heinr. Gauss, Conditor.

Wildberg.
Am Montag den 10. Juli, Nachmittags 5 Uhr, verkauft der Unterzeichnete 8 Stück schöne halben-englische

Milchschweine.
Lachenmaier, Megger.

Wildberg.
Unterzeichneter verkauft Montag den 10. Juli, Morgens 8 Uhr, 10 Stück **Milchschweine**
Gottlieb Maier, Bäcker.

Nagold.
Eine gute **Brückenwage** hat zu verkaufen — wer? sagt die Redaktion.

Nagold.
Wohnung zu vermieten.
Es ist auf Jacobi eine Wohnung nebst allem Zubehör zu vermieten bei Fr. Frey z. Posthörnl.

Nagold.
Ein solider Arbeiter kann sofort eintreten bei G. Hirth, Wagner.

Nagold.
Feuerwehr.



Nächsten Sonntag den 9. Juli, Morgens präcis 7 Uhr, Ausrüden der **gesamten uniformirten Mannschaft einschließlich Piquet.**

Das Commando.

Nagold.
M. & V.-V.



Nächsten Sonntag Nachmittags 4 Uhr **Berammlung** in der „Linde“. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.
Vorstand.

Samstag den 8. Juli ist **Rechtsanwalt Hailer** Nachmittags in der Post in Nagold zu sprechen.

Nagold.
Einen neuen **Einspannerwagen**, für ein Pferd oder zwei Kühe passend, hat zu verkaufen Schmid Brezing.

Nagold.
Wein Lager in allen Gattungen **Schuhwaaren**, wobei sehr schöne Frauengusstiefel, viele Kindertiefel, sowie sehr starke Schuhe und Stiefel, jeze ich zu äußerst billigen Preisen ab.
Fris Wagner, Schuhmacher.

Mödingen.
Stroh feil!
Ca. 40 Bb. schönes Roggenstroh zu Bündern und 3 Wagen Streustroh hat noch abzugeben Eugen Schötle.

Nagold.
Citronen, Orangen in schöner Frucht empfiehlt Sch. Gauß, Conditor.

Alleiniges Depot für Nagold und Umgegend!
Gehr. Leder's halb. Erdnussölseife à Badet 30 S und 1 M.
Dr. Béringnier's Kräuterwurzelöl zur Stärkung und Belebung des Haarwuchses à Fl. 75 S.
Dr. Béringnier's aromatischer Krönengeist (Quintessenz d'Eau de Cologne) à M. 1.25 u. 75 S.
G. W. Zaiser.

Nagold.
Gewerbe-Verein
Samstag Mappenwechsel.

Frucht-Preise:
Altenstaig, den 5. Juli 1882.

	M	S	M	S	M	S
W. ner - infel	9	50	9	24	9	—
ber	8	40	8	8	8	—
Wexle	11	—	10	25	9	80
Bohnen	9	10	9	2	9	—
Roggen	12	—	11	48	10	—
Zinsen-Wexle	—	—	9	—	—	—
Welschorn	—	—	10	—	—	—